

Predigt zum Sonntag Sexagesimä 2025

2Thess 3,1-5

So schreibt Paulus in seinem zweiten Brief an die Gemeinde in Thessalonich:

Weiter, liebe Brüder, betet für uns, dass das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde wie bei euch und dass wir erlöst werden von den falschen und bösen Menschen. Denn der Glaube ist nicht jedermanns Ding. Aber der Herr ist treu; der wird euch stärken und bewahren vor dem Bösen. Wir haben aber das Vertrauen zu euch, dass ihr tut und tun werdet, was wir gebieten. Der Herr aber richte eure Herzen aus auf die Liebe Gottes und auf die Geduld Christi.

Herr, segne dein heiliges Wort an unseren Herzen. Amen.

Liebe Gemeinde!

„Der Glaube ist nicht jedermanns Ding.“ Diesen Satz hört man gelegentlich von Leuten, die dann und wann mit der Bibel in Berührung kamen, sich aber schließlich doch gegen das Wirken des Heiligen Geistes entschieden haben. „Der Glaube ist eben nicht jedermanns Ding“, Dieser Satz wird aber leider auch von uns gesagt oder zumindest gedacht, wenn es darum geht, das Evangelium vom Herrn Christus weiterzusagen? „Wem soll ich schon ein Glaubenszeugnis geben? Die, mit denen ich zu tun habe, sind eben dafür nicht empfänglich veranlagt.“ „Dieser oder jener ist eben kein religiöser Typ.“ O, was für fromme Arroganz, hält uns da im Innern von Jesu Auftrag ab, das Evangelium zu verkündigen aller Kreatur? Wissen wir denn nicht, dass jeder Mensch von seinem Schöpfer religiös veranlagt ist? Jeder, ob er es nun wahrhaben will oder nicht, sucht auf letzte Fragen im Leben eine Antwort. Jeder sehnt sich, wenn auch vielleicht ganz unbewusst, nach innerer Freiheit, nach bleibender Geborgenheit, nach unbedingter Hingabe an etwas Höheres. Vor Gott gibt es keinen unreligiösen Menschen. Und deshalb gibt es auch keinen Menschen, ob uns bekannt oder verwandt, ob uns sympathisch oder nicht, der nicht genauso wie wir auf die Rettungsbotschaft vom Kreuz Jesu angewiesen wäre, um nicht ewig verloren zu gehen.

Wir müssen uns wirklich wieder einmal fragen: Sind wir nicht entsetzlich zufrieden damit, dass dieses rettende Wort an unseren vier Wänden stehen bleibt? Wollen wir überhaupt noch, dass das Wort läuft? Wie Paulus schreibt? Unbeirrt und ungehindert will es verbreitet werden. Kein stehendes Gewässer will es sein, das bald vertrocknet, sondern ein „fahrend Platzregen“, wie Luther es nannte. Kein morastiger Sumpf, sondern brausendes Meer will es sein, ein Meer, das Dämme bricht – Dämme des Herzens, ein Regen, der Frucht bringt für verdurstende Seelen.

Das Wort läuft. Das ist keine Frage. Die Frage ist, ob du in diesen Lauf des Evangeliums mit hineingenommen werden willst, wie Paulus und jeder Christ, der es nicht lassen konnte, seinen Herrn zu bezeugen.

Das Wort läuft –

- 1. durch des Herrn Treue und**
- 2. durch der Christen Gebet.**

1. Das Wort läuft durch des Herrn Treue.

Wie gut, dass unsere Untreue Gottes Treue nicht aufhebt. Wie gut, dass es Vergebung gibt auch für all unsere beklagenswerten Versäumnisse beim Zeugnisgeben. Der Herr ist treu; der wird euch stärken und bewahren vor dem Bösen. Paulus denkt bei diesen Worten nicht an ein paar ärgerliche Alltäglichkeiten. Nein, er weiß um die Bedrängnis der christlichen Gemeinde. Er selbst musste ja erleben, welche ernste Gefahren vom Widersacher und seinem Antichristen ausgehen. Wie haben ihm gerade die Judaisten in Thessalonich zugesetzt! Wie hatte er zu leiden unter den fanatischen Juden in Korinth, dem Ort, von dem er diesen Brief schrieb.

Paulus weiß: Gegen die Angriffe des Teufels hilft uns nicht eigene Stärke und eigenes Stehvermögen. Da brauchen wir Kraft von außen. Da ist die hilfreichste Waffe das Bleiben am Wort Gottes, an seinen Verheißungen und Zusagen. Dann wird uns das Böse in der Welt nicht zum Verhängnis. Vielmehr bewahrt uns das Wissen um das Böse vor Leichtsinne. Nicht der Böse, der Satan und nicht das Böse, sein Werk, haben das letzte Wort, sondern der Freispruch unseres Herrn Jesus für uns, dass wir erlöst werden von den falschen und bösen Menschen. Damit sind nicht nur Leute gemeint, die grob und öffentlich den Glauben und das Wort Gottes verspotten. Die sind wohl zu unserer Zeit weniger gefährlich als vielmehr diejenigen, die oft ganz verschwiegen in die Lehre der Kirche und in das Leben unserer Gemeinden ihr Wahrheitsverständnis und ihr Moralverständnis einbringen wollen. Die meint Paulus, wenn er schreibt: „Der Glaube ist nicht jedermanns Ding.“

Paulus gebraucht diesen Satz eben nicht als billige Rechtfertigung. Nein, aus diesen Worten spricht der bittere Schmerz und die tiefe Traurigkeit über die, die sich bei Gott im Recht fühlen, ohne dem zu vertrauen, der sie allein rechtfertigen kann: Christus!

An dieser Falschheit und Verlogenheit der jüdischen Religion hat sich bis heute nichts geändert. Ist es nicht seltsam: Fast drei Viertel der Heiligen Schrift haben wir mit den Juden gemeinsam: das Alte Testament. Und doch haben wir einen völlig verschiedenen Gott. Am deutlichsten wird dies daran, wie man Jesus von Nazareth sieht. Die Juden sehen in ihm einen Gotteslästerer, wir sehen in ihm den Sohn Gottes, ja Gott selbst.

Aber nicht nur auf die Juden trifft dieser Satz zu, „der Glaube ist nicht jedermanns Ding“, sondern auch auf all jene, die zwar Christus als ihren Herrn anerkennen wollen, aber an seinen Worten und Wundern zweifeln. Ich kann doch nicht jemandem von Herzen vertrauen als meinem Retter, dann aber hier und da Abstriche machen an dem Buch, das mir seine Rettung erst verkündet hat.

Halten wir also fest: Jeder, der an dem Wort der Apostel und Propheten und damit an der Würde des heiligen Gottes irgendwelche Abstriche macht, ist im Sinne dieser Stelle solch ein falscher und böser Mensch. Der treue Herr aber will uns bewahren vor dem Bösen. Diese Bewahrung vor dem Bösen hat uns Gott zuerst dadurch geschenkt, dass wir aus seinem Wort klare Weisungen entnehmen dürfen darüber, wie wir uns dem Bösen gegenüber verhalten sollen. Ein paar Verse weiter lesen wir: Wenn aber jemand unserem Wort in diesem Brief nicht gehorsam ist, den merkt euch und habt nichts mit ihm zu schaffen, damit er schamrot werde. Doch das Entscheidende zu unserer Erlösung von dem Bösen hat Jesus getan. Und da dürfen sich sowohl die Thessalonicher als auch wir erinnern an das, was am Ende des ersten Briefes stand (5,24): *Getreu ist er, der euch ruft, er wird's auch tun*. Wollen wir uns unter einem solch

treuen Herrn nicht neu am Lauf des Evangeliums beteiligen selbst zu Läufern, zu Boten werden? Lassen wir uns doch wieder mitreißen von der Gnadenflut des Wortes Gottes. Stemmen wir uns doch nicht mehr dagegen, dass der Herr unsere Herzen ausrichtet; ... auf die Liebe zu Gott und damit zum Nächsten ... und auf die Geduld und Standhaftigkeit Jesu. Beides will uns der treue Herr schenken, nachdem er all unsere Untreue durch sein Blut gesühnt hat. So hört nun als Zweites, wie wir den Lauf des Evangeliums in aller Schwachheit unterstützen ja wunderbar vorantreiben können:

Das Wort läuft –durch des HERRN Treue und

2. durch der Christen Gebet.

Paulus schreibt: *Weiter, liebe Brüder, betet für uns, dass das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde wie bei euch. Wir haben aber das Vertrauen zu euch in dem Herrn, dass ihr tut und tun werdet, was wir gebieten.*

Mit diesen Worten leitet Paulus den Schluss des Briefes ein. Es sind Abschiedsworte. (Abschied hat immer etwas Schmerzliches an sich.) Aber gerade unter Glaubensgeschwistern ist es schön, wenn man sich weiter durch den Glauben verbunden wissen darf. Es ist einfach gut, davon überzeugt zu sein: Der andere weiß sich genauso an Gottes Wort gebunden und in Gottes Obhut geborgen wie ich. Wie hilfreich und stärkend, wenn Christen sich verabschieden mit den Worten: „Ich bete für dich.“ Wer von uns weiß das nicht, wie schwach und ärmlich zeitweise unser Gebetsleben aussieht.

Weil jeder von uns immer wieder Anfechtungen durchstehen muss, ist jeder auch auf die Fürbitte der Glaubensgeschwister angewiesen. *Betet für uns* – schreibt Paulus. Aber wir sehen: Nicht sich selber und sein Wohlergehen sieht der Apostel hier im Vordergrund, sondern: *dass das Wort laufe und gepriesen werde wie bei euch.* Dahinter steht noch einmal ein Lob für die Thessalonicher. Paulus findet es gut, dass sie sich begierig der Predigt des Evangeliums hingeeben haben. Denn das heißt: sein Wort preisen und verherrlichen, wenn wir es ergreifen, gebrauchen, uns zu Nutze machen, sooft es sich uns bietet.

Ebenso ist Paulus davon überzeugt, dass es die Thessalonicher in Gegenwart und Zukunft an Folgsamkeit nicht werden fehlen lassen. *Wir haben das Vertrauen zu euch in dem Herrn, dass ihr tut und tun werdet, was wir gebieten.* Jeder von uns mag sich prüfen, ob er das Lob und die Überzeugung des Paulus auch auf sich beziehen kann. Wie kann aber ein sündiger Mensch wie Paulus Gehorsam fordern für das, was er gebietet? Nun, jeder Diener am Wort Gottes kann es und muss dies fordern, solange seine Gebote mit den Geboten Gottes übereinstimmen. Auch wenn sich ein Diener des Wortes noch so eigenartig dabei vorkommt, anderen Vorschriften zu machen. Es geht ja nicht um ihn, sondern um Gottes Sache. Die Sache ist dein, Herr Jesu Christ, die Sache, in der wir stehen, und weil es deine Sache ist, wird sie nicht untergehen.

Das Wort läuft –

1. durch des HERRN Treue und

2. durch der Christen Gebet.

Amen.